

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2016)
Heft: 1

Artikel: Der hohe Preis im Kampf um Gerechtigkeit
Autor: Fischer, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der hohe Preis im Kampf um Gerechtigkeit

Ali R. Celik kam 1985 als Asylsuchender in die Schweiz. Heute ist er Sozialarbeiter und vertritt die Grüne Partei im Grossen Stadtrat in Luzern.

Bei den Diskussionen über die Flüchtlingsthematik vertritt Ali R. Celik, 1952, seine Ansichten fundiert und differenziert. Er weiss, wovon er spricht, ist er doch einer jener Asylsuchenden, die es geschafft haben. Trotz Gefängnis, Folter, Flucht und dem Aufbau einer neuen Existenz unter schwierigen Bedingungen wirkt er nicht verbittert, sondern sucht konstruktiv nach Lösungen.

Von kurdisch-alewitischer Abstammung und in Zentralanatolien aufgewachsen, war Ali Celik viereinhalb Jahre als Gemeindevorsteher in seinem Herkunftsdorf tätig. Wegen seiner politischen Tätigkeit war er nach dem Militärputsch im Jahre 1980 zuerst mehrmals in Untersuchungshaft, dann im Gefängnis und lebte anschliessend im Untergrund. «Ich kämpfte für die Gerechtigkeit und wusste von Anfang an um den hohen Preis. Das Schlimmste war für mich nicht die Folter, sondern mitzerleben, wie mein 80-jähriger Grossvater, der mich bei der Verhaftung schützen wollte, brutal zusammengeschlagen wurde», zeigt Ali R. Celik die Ursachen für seine Flucht auf. An Leib und Leben bedroht, kam er 1985 als Asylsuchender in die Schweiz.

Vorwiegend im Selbststudium lernte er Deutsch und arbeitete zehn Jahre als Maler. Er fand schnell Kontakte, konnte ein Beziehungsnetz aufbauen und engagierte sich aktiv in Gruppen für Migrationsfragen. «Ich arbeitete sehr hart, wollte jedoch nicht einfach Geld verdienen und konsumieren, sondern an der Gesellschaft teilhaben und meinen Platz darin finden.» Berufsbegleitend absolvierte er die Ausbildung zum Sozialarbeiter und studierte ab 2001 Soziologie mit Geschichte und Philosophie im Nebenfach.

Die zehnjährige Dauer des Einbürgerungsverfahrens und die mehrmalige Ablehnung seines Einbürgerungsgesuchs ohne Begründungen belastete ihn schwer. Er konnte es rational nicht verstehen. «Es hat mich enttäuscht und viel Nerven, Zeit und Geld gekostet.» Heute arbeitet der Vater von vier erwachsenen Kindern und sechsfache Grossvater als Sozialarbeiter beim SAH Zentralschweiz. Seit 2011 ist er als Vertreter der Grünen Partei Mitglied des Grossen Stadtrates und der Sozialkommission der Stadt Luzern.



Foto: Peter Lauth

Ali R. Celik versteht die Ängste in der Bevölkerung angesichts der grossen Anzahl von Flüchtlingen, worauf die Politik nicht vorbereitet war. Doch deprimieren ihn die über Politik und Medien konstruierten und pauschalisierten Vorurteile. «Es geht doch um Menschen, um Familien, von denen die meisten ihr Zuhause nicht freiwillig verlassen haben.» Er wünscht sich deshalb eine sachliche Politik, die in differenzierten Diskussionen nach realistischen Lösungen sucht, anstatt die Migrationsthemen auf der Suche nach möglichst vielen Stimmen zu instrumentalisieren und zu bewirtschaften.

Mittelfristig findet er es wichtig, die Lebensbedingungen in den Herkunftsländern zu verbessern, ist er doch überzeugt: «Die Flüchtlinge würden mehrheitlich wieder gehen, weil sie hier keine Aufstiegschancen sehen.» Er betont auch die Bedeutung der Integrationsmassnahmen, die sich seit seiner Ankunft stark verbessert haben: «Gute Rahmenbedingungen bei der Integration tragen dazu bei, dass die Füsse der Flüchtlinge wieder auf festem Boden stehen können. Dazu gehören Aufnahmebereitschaft, Offenheit und Zuneigung der Einheimischen gegenüber den Fremden. Diese müssen jedoch auch selber aktiv werden und sich bemühen.»

Wichtig sei ein Blick weit über die Landesgrenzen hinaus verbunden mit dem Bewusstsein, dass alles, was in der Welt geschieht, mit der Schweiz verknüpft ist und die aktuellen Geschehnisse uns alle betreffen, Eingesessene wie Migrantinnen und Migranten. «Die Gesellschaft ist ständig im Wandel. Wir können uns nur dann weiterentwickeln, wenn uns dies bewusst ist.»

Monika Fischer